



Nachhaltigkeit: Gemeinden wären dankbar für Hilfe

Eine Umfrage bei 148 Gemeinden zeigt, dass der politische Wille zur nachhaltigen Beschaffung vorhanden ist, es aber häufig an Instrumenten für die Umsetzung und insbesondere auch an einem wirksamen Controlling fehlt. Das Potenzial für Unterstützung ist gross.

Viele Gemeinden sind an einer nachhaltigen Beschaffung interessiert. Doch wie sieht es mit deren Umsetzung im Alltag einer Gemeinde aus? Eine Umfrage bei 148 Gemeinden sowie ergänzende Interviews mit Vertretern aus fünf Gemeinden zeigen, dass der politische Wille vorhanden ist, dass es aber häufig an konkreten Instrumenten für die Umsetzung und insbesondere auch an einem wirksamen Controlling fehlt. Entsprechend häufig wird der Wunsch nach gut aufgearbeiteten Beispielen einer «Best Practice» geäussert, um die Beteiligten in ihren jeweiligen Tätigkeiten möglichst

wirkungsvoll und praxisnah zu unterstützen.¹ Die Umfrage zeigt, dass mehr als die Hälfte der Gemeinden über einen politischen Beschluss zur nachhaltigen Beschaffung verfügen (vgl. Abbildung). Das Anliegen ist also in vielen Gemeinden gut verankert. Bei der konkreten Umsetzung sieht das Bild allerdings weniger positiv aus. Das zeigt die Untersuchung, die auf drei Aspekte fokussierte: die gemeindeinterne Analyse der Beschaffungspraxis, das Beschaffungsleitbild mit konkreten Richtlinien und das Controlling der Beschaffung. Am besten schneidet die Analyse der Beschaffungs-

praxis ab. Rund 44 Prozent der Gemeinden geben an, die Beschaffung in ihrer Gemeinde zu untersuchen, 30 Prozent analysieren ihre eigene Beschaffungspraxis, haben also eine Standortbestimmung ihrer Gemeinde vorgenommen. Knapp 20 Prozent nehmen eine systematische inhaltliche Risikoanalyse von Produktgruppen vor. Nur wenige untersuchen beide Aspekte.

Richtlinien für eine nachhaltige Beschaffung oder ein Beschaffungsleitbild sind nur in einem kleinen Teil der Gemeinden vorhanden. Meist werden dabei einzelne Aspekte beleuchtet, etwa die ökologi-



Viele Gemeinden sind an nachhaltigen Beschaffungen interessiert. Nur wenige aber verfügen über entsprechende Leitlinien und ein wirksames Controlling. Bild: Shutterstock

sche Nachhaltigkeit, oder es bestehen Beschaffungsrichtlinien für einzelne Produktgruppen. Selten werden mehrere Aspekte umfassend berücksichtigt. Rund ein Viertel der Gemeinden gibt an, weder über einen Beschluss für eine nachhaltige Beschaffung noch über eine Beschaffungsleitbild geschweige denn über entsprechende Richtlinien zu verfügen. Die Frage, ob spezifische Richtlinien und Empfehlungen für eine nachhaltige Beschaffung verwendet werden, und von wem diese entwickelt wurden, liefert besonders interessante Erkenntnisse. Ganze 80 Prozent der Gemeinden geben nämlich an, über keine Richtlinien zu verfügen. Von den restlichen 20 Prozent der Gemeinden haben rund zwei Drittel diese Richtlinien selber entwickelt. Dies deutet darauf hin, dass hier

ein grosses Potenzial für die Unterstützung von Gemeinden besteht. So könnten etwa Gemeinden bestehende Richtlinien von anderen Gemeinden übernehmen, idealerweise kombiniert mit einem Erfahrungsaustausch unter Gemeinden.

Problemkind Controlling

Am schlechtesten schneidet das Controlling ab. Nur knapp 30 Prozent der Gemeinden geben an, über ein Controlling zu verfügen. Dieses umfasst aber meist nur ein Instrument, wie zum Beispiel die Definition von konkreten Zielen. Diese werden kaum entsprechend überprüft oder in einem Bericht zur nachhaltigen Beschaffung dargestellt. Nur sechs Prozent der Gemeinden setzen mehr als ein Controlling-Instrument ein.

Gemeinde-Survey zu nachhaltiger Beschaffung

Die Umfrage beruhte auf einem Onlinefragebogen. Die Einladung zur Teilnahme ging an rund 1500 Gemeinden mit einem Rücklauf von rund 10 Prozent, mehrheitlich aus der Deutschschweiz. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden handelte es sich um kleine Gemeinden mit weniger als 2500 Einwohnern und mittlere Gemeinden mit bis zu 25 000 Einwohnern. Obwohl diese Tatsachen die Repräsentativität der Umfrage einschränken, lässt sich doch aus der Umfrage erstmals ein Überblick über die Praxis der nachhaltigen Beschaffung in Schweizer Gemeinden gewinnen. Der Baubereich war nicht Gegenstand des Surveys. *pd*

Ausbildung Spezialisten öffentliche Beschaffung

Im Dezember 2015 wurde die Interessengemeinschaft eidgenössische Abschlüsse im Bereich öffentliche Beschaffung (IAÖB) gegründet. Die IAÖB bildet die gesamtschweizerische Prüfungsträgerschaft für eidgenössische Berufsabschlüsse im Bereich der öffentlichen Beschaffung. Als Mitglied der Trägerschaft setzt sich der SGV bei der Entwicklung des eidgenössischen Fachausweises «Spezialist/in öffentliche Beschaffung» dafür ein, dass die neue Weiterbildung auch den Mitarbeitenden der Gemeinden offensteht. Schliesslich werden in der Schweiz 80 Prozent des Beschaffungsvolumens von Kantonen und Gemeinden abgedeckt. Gemeinden sind darum wichtige Auftraggeber. *ham*

Einige der befragten Gemeinden sind zertifiziert als Energiestadt, oder sie sind Mitglied in Organisationen, welche eine umweltfreundliche Beschaffung fördern, wie zum Beispiel urwaldfreundlich.ch oder eco-bau. Diese Mitgliedschaften sind allerdings nicht zahlreich, was darauf hindeutet, dass es sich hier um Gemeinden handelt, bei denen die nachhaltige Beschaffung bereits relativ stark institutionalisiert ist.

1 Die Umfrage wurde 2015/2016 im Rahmen eines wissenschaftlichen Praxisprojekts an der Hochschule Luzern durchgeführt und analysiert: Berger, Thomas; Diamant, Nicolai; Shiller, Daniel; Zaugg, Raffaella. 2016. Nachhaltige Öffentliche Beschaffung im Gemeinwesen der Schweiz. Eine Analyse des Nachhaltigkeitsstandards in Schweizer Gemeinden und die Entwicklung von Best-Practice-Beispielen.

Gemeinden wünschen Unterstützung

Bei der Frage nach einer geeigneten Unterstützung für eine nachhaltige Beschaffung werden folgende Punkte als «sehr interessant» bezeichnet (in der Reihenfolge ihrer Priorität):

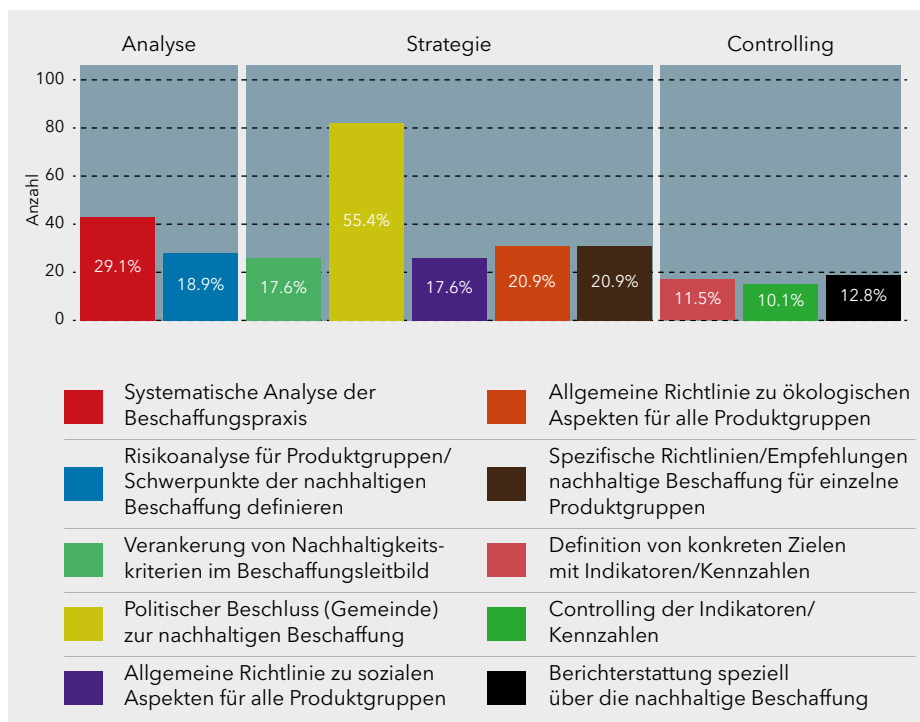
- gute Beschaffungsbeispiele von anderen Gemeinden
- Vorlagen für Ausschreibungstexte
- Verzeichnis von Anbietern, die nachhaltige Produkte anbieten
- Informationen zu den Vorteilen einer nachhaltigen Beschaffung
- Detaillierte Vergleichsmöglichkeiten verschiedener Nachhaltigkeitsstandards
- Weiterbildung (½–1 Tag) zu nachhaltiger öffentlicher Beschaffung.

Die Gemeinden wünschen sich demnach eine praxisnahe Unterstützung für die nachhaltige Beschaffung, die auf konkreten Erfahrungen in anderen Gemeinden beruht. Der Austausch von Erfahrungen sowie von konkreten Hilfsmitteln, wie etwa ein Ausschreibungstext oder Anbieterverzeichnisse, sollten Hand in Hand gehen. Der Bedarf nach Informationen zu den Vorteilen einer nachhaltigen Beschaffung deutet darauf hin, dass intern ein beträchtlicher Aufwand für Kommunikation und Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, wofür sich die für eine nachhaltige Beschaffung zuständigen Personen einen entsprechenden

Kompass Nachhaltigkeit: Informationsplattform für nachhaltige Beschaffung

Der Kompass Nachhaltigkeit unterstützt öffentliche Einkäufer aus kleineren und mittleren Gemeinden bei der Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Kriterien in der Beschaffung. Das Angebot reicht von generellen Informationen über nachhaltige Beschaffung zu juristischen Hintergrundinformationen von Ausschreibungen bis zu Praxisbeispielen von Gemeinden. Unter der Rubrik Produkte finden sich detaillierte Informationen über einzelne Produktgruppen, welche in der Beschaffung relevant sind. Zudem Informationen zu den wichtigsten Labels und Standards, welche für die Beschaffung hilfreich sein können. *pusch*

Die Plattform www.kompass-nachhaltigkeit.ch wurde frisch überarbeitet. Anregungen und Rückmeldungen sind willkommen: eva.hirsiger@pusch.ch, 044 267 44 60.



So werden die verschiedenen Instrumente zur nachhaltigen Beschaffung genutzt. Grafik: IBR

Support – vor allem auch in Form der Integration in die Arbeitsaufgaben – wünschen.

Individuelle Präferenzen

Die vertiefenden Gespräche mit Gemeindevorteilern zeigen, dass sich noch kaum eine konkrete «Praxis» der nachhaltigen Beschaffung etabliert hat. Die in den Gesprächen erläuterten Vorgehensweisen zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich stark an einer Situation orientieren und von individuellen Präferenzen der Verantwortlichen geprägt sind. So setzen die einen Gemeinden auf informelle Prozesse und individuelles Know-how bei der Planung und Umsetzung. Andere bevorzugen ein Vorgehen, welches sich an klaren Regeln (z. B. Beschaffungsrichtlinien; Auftrag vom Gemeinderat) und Vorgaben (z. B. Labels) orientiert. Bei der Evaluation und Anpassung der bestehenden Praxis finden sich praktisch keine systematischen Controlling-Prozesse.

Finanzieller Spielraum entscheidend

Als prägendes Element im Entscheidungs- und Umsetzungsprozess wird von den Befragten der finanzielle Spielraum genannt. Er ist in der derzeitigen Praxis ein wichtiges Entscheidungskriterium, welches vor dem Hintergrund der unsicheren Ausgangslage (fehlende Praxis, wenige Vergleichsbeispiele, unklare Kosten-Nutzen-Verhältnisse usw.) Legitimation für oder gegen die nachhaltige Beschaffung ermöglicht. Entsprechend

spielen der Budgetprozess und die darin geführten (politischen) Verhandlungen eine zentrale Rolle.

Nebst dem finanziellen Aspekt wurden folgende «Erfolgsfaktoren» genannt: Eine gute Information und Koordination wichtiger Entscheidungsträger (z. B. Gemeinderat sowie die Leitung der Verwaltung), eine plausible Darlegung des langfristigen ökonomischen Nutzens, der Austausch mit «Gleichgesinnten», das heisst anderen Gemeinden sowie ein grosses Mass an persönlicher Überzeugung bei den Personen, die für die nachhaltige Beschaffung verantwortlich sind. Als weiterer wichtiger Faktor gewinnen Labels an Bedeutung. Sie schaffen Vertrauen und Orientierung, was für die interne Abstimmung sowie bei der Wahl von Lieferantenbeziehung ein effizientes und effektives Handeln erlaubt.

Justus Gallati, Hochschule Luzern, Wirtschaft

Gian-Claudio Gentile, Universitätsspital Zürich

Fabian Berger, Hochschule Luzern, Soziale Arbeit

Mark Starmans, BSD Consulting